

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 139 (1973)
Heft: 7

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rücken die Panzergrenadiere aufgesessen vor, so wird sich das Feuer der Panzer vor allem auf die feindlichen Panzerabwehrwaffen konzentrieren. Kämpfen die Grenadiere abgesehen, so haben die Panzer auch feindliche Maschinengewehre, Artillerie und Minenwerfer unter Feuer zu nehmen. Die Panzergrenadiere haben in erster Linie die feindlichen Panzerabwehr-Nahkampfwaffen zu bekämpfen.

Die Feuerwirkung auf den Gegner muß ununterbrochen aufrechterhalten werden, vom Übergang in die Vorgefechtsordnung (Linie der Zugskolonnen) bis zum Erreichen der vordersten Linie des Gegners. In diesem Zeitabschnitt muß auch für Schutz der Panzer und Schützenpanzer vor feindlichen Luftangriffen gesorgt werden. Besonders gefährlich sind mit PAL ausgerüstete Helikopter, die mit Vorliebe aus Walddeckungen heraus überraschend angreifen. Gegen Helikopter ist das massierte Feuer von Infanteriewaffen von guter Wirkung.

Von großer Bedeutung ist die Schnelligkeit, mit der der Angriff vorgetragen wird. Minenfelder sollten unbedingt ohne Abbau der Gefechtsordnung überwunden werden. Die nötigen Gassen in den Minenfeldern müssen durch mit Minenräumgeräten oder andern Hilfsmitteln ausgerüstete Panzer geschaffen werden. Die mit Minenräumgeräten versehenen Panzer können zwar nicht die angestrebte Fahrgeschwindigkeit erreichen. Trotzdem sind die Verluste unter diesen Bedingungen niedriger als bei Abbau der Gefechtsordnung, da die Frontpanzerung der Panzer von genügender Stärke ist.

Zur Blendung feindlicher Panzerabwehrwaffen ist es zweckmäßig, Nebelgranaten und Nebelminen einzusetzen. Oft empfiehlt es sich auch, für den Durchbruch durch die Panzerabwehr die Dunkelheit der Nacht auszunützen. Die demoralisierende Wirkung angreifender Panzer bei Nacht ist aus dem zweiten Weltkrieg bekannt. Panzerabwehrwaffen können dann mit Feuer aus kürzester Distanz und durch Überrollen vernichtet werden. es

(Oberst Tonkich in Nr. 3/1973)

Die Übermittlung im sowjetischen Panzergrenadierbataillon auf dem Marsch und im Begegnungsgefecht

Am Beispiel einer Gefechtsübung wird gezeigt, wie die Übermittlung in einem als Vorhut eingesetzten, verstärkten sowjetischen Panzergrenadierbataillon organisiert werden kann.

Das Bataillon ist für den Marsch aufgegliedert in einen Gefechtsaufklärungstrupp (1 Panzergrenadierzug), eine Spitzeneinheit (1 Panzergrenadierkompanie), die Hauptmacht sowie eine Rückensicherungseinheit (1 Panzergrenadierzug).

Der Übermittlungsoffizier organisiert die Übermittlung innerhalb des Bataillons wie folgt:

Funk: Für den Marsch wird die Arbeit der Funkmittel soweit als möglich eingeschränkt, um die Aufmerksamkeit der feindlichen Aufklärung nicht unnötigerweise auf sich zu lenken. Auch im Gefecht soll der Funkverkehr auf das Notwendigste beschränkt werden, da mit starker feindlicher Funkstörung zu rechnen ist.

Das Funknetz Nr. 1 des Bat Kdt wird für die Führung des auf den Fahrzeugen aufgesessenen Bataillons reserviert, Funknetz Nr. 2 für

die Führung in Fußformation. Diese Maßnahme soll nicht nur der Geheimhaltung dienen, sondern auch der Schonung der Batterien der tragbaren Funkgeräte. Nur der Bat Kdt und die Kommandanten von Gefechtsaufklärungstrupp, Spitzeneinheit, Rückensicherungseinheit und AC-Aufklärungstrupp haben die Erlaubnis zur Durchgabe kurzer Funksprüche. Alle übrigen Funkgeräte sind auf Empfang zu schalten. Derart sind die rechtzeitige Durchgabe von Meldungen der Aufklärungs- und Sicherungsorgane, die Führung dieser Organe, die Wahrung der Unterabteilungen vor Luftangriffen und vor radioaktiver oder chemischer Verseuchung sowie die Führung der Vorhut bei überraschendem Feindkontakt sichergestellt. Bei Bedarf dient die Funkstation der Spitzeneinheit als Relaisstation für Meldungen des Gefechtsaufklärungstrupps. Erst bei Eröffnung des Gefechts wird auf Befehl des Bat Kdt die Beschränkung des Funkverkehrs aufgehoben.

Signalmittel: Neben den Funkmitteln kommen für die Durchgabe von Führungssignalen auch Raketen, Fähnchen und Signallampen zum Einsatz. Bei Bedarf erfolgt Nachdoppelung mit akustischen Signalen. Die Signale werden gewöhnlich durch die höheren Stäbe einheitlich für alle unterstellten Einheiten festgelegt und bleiben über eine verhältnismäßig längere Zeit unverändert. Zu den Signalen gehören: Warnung vor radioaktiver und chemischer Verseuchung sowie Fliegerwarnung. Unbedingt nötig ist auch ein Signal zur Kennzeichnung der Truppe gegenüber den eigenen Fliegern. Zur Führung der Truppe auf dem Marsch und in Gefechtsformation werden ebenfalls die vorgeschriebenen Signale verwendet: Bei Tage mit Fähnchen, bei Nacht mit Signallampen. Das Kommando zum Abmarsch wird der Kolonne mittels Raketensignal mitgeteilt. Im Gefecht selber werden Signale zur Zielbezeichnung, Feueranforderung, Feuerverlegung und Feueinstellung mittels Raketen und Leuchtsprugeschossen gegeben.

Melder: Für die Übermittlung stehen auch Melder zur Verfügung, die auf dem Marsch im Schützenpanzer des Übermittlungszugs mitfahren. Sie werden während des Marsches zum Überbringen von Befehlen an die Einheiten eingesetzt, die in der Marschkolonne dem Bat Kdt nachfolgen. Meldeläufer zu Fuß werden während der Marschhalte ausgeschickt. Im Gefecht kommen Melder zu Fuß oder auf Schützenpanzern zum Einsatz.

Draht: Die Untereinheiten melden dem Bat Kdt ihre Marschbereitschaft auf dem Drahtwege. 15 Minuten vor Abmarsch werden die Drahtverbindungen abgebrochen.

Wird das Vorhutbataillon durch Begegnung mit überlegenem Feinde zum Übergang in die Verteidigung gezwungen, so werden sofort wieder Drahtverbindungen hergestellt. Im beschriebenen Beispiel werden zuerst vom Bat KP II Leitungen zu den 700 beziehungsweise 800 m entfernten Beobachtungsposten der Kommandanten der Pz Gren Kp 1 und 2 verlegt. Zwei Telefonpatrouillen benötigen für diese beiden Leitungen ungefähr 50 Minuten. Weitere Drahtverbindungen werden sodann zur dritten Kompanie und zur PAL-Einheit verlegt. es

(Oberst Titow und Oberst Schadrin in Nr. 2/73)

Ausländische Armeen

NATO

Gegenmaßnahmen gegen wachsende militärische Stärke der UdSSR

Der NATO-Militärausschuß, das höchste Militärgremium der NATO, befaßte sich Anfangs Mai unter dem Vorsitz von General Steinhoff mit den letzten Informationen über die wachsende militärische Stärke der Sowjetunion in Europa und im Atlantik. Die Konferenz fand in Anwesenheit von NATO-Oberbefehlshaber General Goodpaster (USA) und der Stabschefs der NATO-Länder statt. Da die Sowjetunion trotz der »politischen Entspannung« ihre militärischen Anstrengungen beschleunigt fortsetzt, sind die NATO-Planer gezwungen, die militärischen Voraussetzungen für die Fortsetzung der »Strategie der Abschreckung« zu schaffen. In diesem Zusammenhang sollen die Verteidigungsminister der Allianz eindringlich darauf hingewiesen werden, daß die NATO nur noch durch eine strenge militärische Arbeitsteilung und Rationalisierung der Waffensysteme mit der beschleunigten sowjetischen Aufrüstung in Europa schritthalten kann. Nach Schätzungen der NATO »verschwenden« die Allianzländer jährlich 1 Milliarde Dollar, weil sie ihre Rüstungsprogramme nach nationalen Gesichtspunkten aufstellen, statt eine strengere Arbeitsteilung bei den Sicherheitsaufgaben in Europa vorzunehmen. Die UdSSR habe im europäischen Mittelabschnitt vor allem die konventionellen Angriffswaffen erheblich verstärkt und verfüge beispielsweise zur Zeit über eine Überlegenheit von 3:1 in der Panzerwaffe.

Multinationale Ärmelkanalflotte

Die NATO gab Anfang Mai die Bildung einer neuen, multinationalen Ärmelkanalflotte bekannt, abgekürzt »Stanaforchan«, die vorab aus Minenräumbooten der britischen, belgischen und niederländischen Marine bestehen soll. Die neue Flotte, deren Stärke nicht bekanntgegeben wurde und die unter dem Kommando des britischen Admirals Edward Ashmore steht, trat am 11. Mai in Aktion. Es handelt sich um die zweite multinationale Flotte, neben einer im Atlantik mit Beteiligung der USA operierenden NATO-Flotte. Die Bildung der neuen Ärmelkanalflotte wird als Teil der Abwehrmaßnahmen gegen die rapide Expansion der sowjetischen Kriegsflotte angesehen, die von der Ostsee über die Nordsee und im Atlantik sowie im Mittelmeer einen Sperring bildet, der die Versorgung Westeuropas aus den USA im Ernstfall unterbrechen könnte. z

Hubschrauber als Panzerjäger

Die in den vergangenen Monaten durchgeführten Übungen, bei denen die Überlebenschancen von Panzern und Hubschraubern unter Gefechtsbedingungen ermittelt werden sollten, sind nun in der Auswertung. Für die Versuche waren deutsche Leopard-Panzer, amerikanische Flak-Kanonen und die Lenkwaffe TOW eingesetzt worden. Die etwa 60 Manöversituationen ergaben folgende Resultate: 14 Hubschrauber erlitten den Flugabwehrfeuer. Die bewaffneten Hubschrauber konnten 167 Panzer und 29 Flugabwehr-

kanonen «zerstören». Alle Phasen des Verzögerungskampfes, der Verteidigung, des Angriffs und des Durchbruchs waren einbezogen worden. Als Treffer galt, wenn der Laserstrahl der TOW-Rakete mehrere Sekunden lang auf dem Panzer lag und so über den Laser-Empfänger des Panzers eine Rauchgranate auslösen konnte. gg
(«Soldat und Technik» 4/73)

Fertigstellung des Luftverteidigungssystems NADGE (NATO Air Defence Ground Environment)

In diesem Sommer werden in Griechenland und der Türkei die letzten 4 von gesamt 84 Stellungen im westeuropäischen Raum in Betrieb genommen. Damit sind vom Polarkreis bis nach Kleinasien 450 Millionen Menschen besser gegen feindliche Luftangriffe gesichert. Es handelt sich hier um ein 300 Millionen-Dollar-Objekt, das von der amerikanischen Firma Hughes gemanagt und entwickelt wurde. Die Ausbildung des Personals findet in Deutschland statt. jst

Bundesrepublik Deutschland

Sabotageaktion bei Rakentruppen

Nach anhaltenden Gerüchten, die in der ersten Maiwoche in amerikanischen Militärkreisen in der Bundesrepublik die Runde machten, war der US-Militärstützpunkt von Neu-Ulm in Bayern Ende April das Ziel einer gezielten Sabotageaktion, wobei in einer Kaserne für Rakentruppen einige Computer sowie Militärfahrzeuge und Rüstungsmaterial demoliert wurden. Die Täter seien vermutlich unter amerikanischen Soldaten zu suchen. z

Bundesmarine erhält zweites französisches Schnellboot

Das Raketenschnellboot s-42, das zweite einer Serie von 12 Schiffen, die auf einer Werft in Cherbourg für die Bundesmarine gebaut werden, verließ diesen Hafen am 6. Februar in Richtung Lorient, wo es mit Meer/Meer-Raketen vom Typ «Exocet» ausgestattet werden soll. Das Raketenboot, das bei den Versuchen eine Geschwindigkeit von 38 Knoten erreichte, ist für die Bundesmarine-einheiten der Ostsee bestimmt. jst.

Vier «Sonder»-Jets für die Luftwaffe

Für die Luftwaffe sind vier Sonderflugzeuge vom Typ HFB 320 «Hansa-Jet» für die ECCM-Ausbildung (Electronic - Counter - Counter-Measures = Elektronische Schutzmaßnahme) bestellt worden. Die zweistrahligen Flugzeuge - Beschaffungskosten 125 Millionen DM - sind mit elektronischen Systemen aus einem NATO-Land ausgerüstet. Mit diesen Maschinen will die Luftwaffe ihre Luftverteidigungskräfte an die Arbeit unter Störbedingungen gewöhnen und die Ausbildung durch Anwendung elektronischer Schutzmaßnahmen wirklichkeitsnah gestalten. jst

10 Versuchshelikopter für Panzerabwehr

Festgeschrieben hat Verteidigungsminister Leber, daß an Kampfhubschraubern für das Heer nicht gedacht ist. Dafür chartert die Heeresfliegerversuchsstaffel, die Erprobungen mit dem inzwischen der Artillerie übergebenen

Aufklärungs-Drohnen abgeschlossen hat, zehn Hubschrauber vom Typ Bo 105 (Messerschmidt-Boelkow-Blohm). Mit dieser Staffel läßt der Inspekteur des Heeres Führungs- und Einsatzmöglichkeiten, Flugeigenschaften und Wirksamkeit von Panzerabwehrhubschraubern (PAH) überprüfen. Mit diesem Auftrag an das Heer geht die Bundeswehr den Weg der Bündnispartner USA, Großbritannien und Frankreich, die sich in der Auseinandersetzung um den bewaffneten Hubschrauber als komplementäres System zur Panzerabwehr im positiven Sinn für das Heer entschieden haben. jst

Frankreich

Neuer schwerer Satellitenwerfer

Frankreich unterbreitete am 10. Mai acht interessierten europäischen Ländern offiziell das Projekt des schweren Satellitenwerfers L3 s, das die gescheiterten Projekte für die Raketen «Europa II» und «Europa III» ablösen soll. An der Vorführung sollen nach einer Meldung aus Paris Vertreter der Schweiz, Schwedens, Dänemarks, der Niederlande, Belgiens, der Bundesrepublik Deutschland, Spaniens und Italiens teilgenommen haben. Mit der Entwicklung des Projekts könnte schon im Juli 1973 begonnen werden, sofern bis dahin der Beschluß zur Realisierung gefaßt würde.

Die strategischen Atomwaffen Frankreichs bis 1972

Frankreich wird voraussichtlich seine Atomversuche im Pazifik in den nächsten Wochen wieder aufnehmen. Paris setzt damit hartnäckig einen Plan fort, der seit den ersten Atomversuchen in Reggane, in der Sahara, Riesensummen verschlungen hat. Die bisherigen Realisationen: 1. Die strategische Luftwaffe Frankreichs verfügt über 36 zweistrahlige Bomber des Typs Mirage 4, von denen jeder mit einer 70 Kt-Bombe ausgerüstet ist. 2. In Betonsilos in der Haute-Provence sind 18 ballistische Geschosse mit einer Reichweite von 3000 Kilometern installiert, deren Atomsprenghopf 150 Kt Sprengkraft aufweist. 3. An Bord der beiden ersten französischen U-Boote dieser Klasse befinden sich See/Boden-Raketen mit einer Sprengkraft von 450 Kt. Jedes dieser U-Boote, die zu Unterwasserpatrouillen von jeweils fast zwei Monaten Dauer auslaufen, ist mit 16 Geschossen versehen. Die bisherigen Boote «Le Redoutable» und «Le Terrible» sollen bis 1974 durch ein drittes Atom-U-Boot «Le Foudroyant», verstärkt werden. Insgesamt sind für die strategischen Unterwasserstreitkräfte Frankreichs 5 Einheiten vorgesehen, die noch vor 1980 im Dienst stehen sollen.

«Taktische» Atomwaffen

Zum französischen Atomwaffenarsenal gehören seit kurzem noch «taktische» 15 Kt-Bomben, die durch Mirages 30 und Jaguars zum Einsatz kommen sollen. 1974 erhält die Armee sodann taktische Boden/Boden-Geschosse des Typs «Pluto» mit ebenfalls 15 Kt Sprengkraft und einer Reichweite von 120 Kilometern. «Pluto» verfügt über eine Trägheitsnavigation und einen Computer zur automatischen Bahnkorrektur.

Zur Weiterführung der Experimente will Frankreich nun ebenfalls unterirdische Explosionen vorbereiten und hat bereits entsprechende geologische Arbeiten in verschiedenen Atollen der Südsee sowie in Eiao (Marquesas-Inseln) durchgeführt. z

Großbritannien

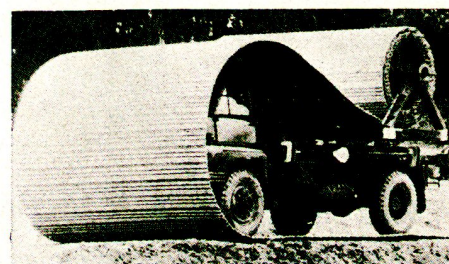
Unterirdischer Atomversuch geplant

Nach einem Bericht des «Daily Express» von Mitte Mai plant Großbritannien, in Kürze auf dem amerikanischen Atomversuchsplatz in Nevada einen unterirdischen Atomversuch durchzuführen. z

Rollbahnen ab Lastwagen

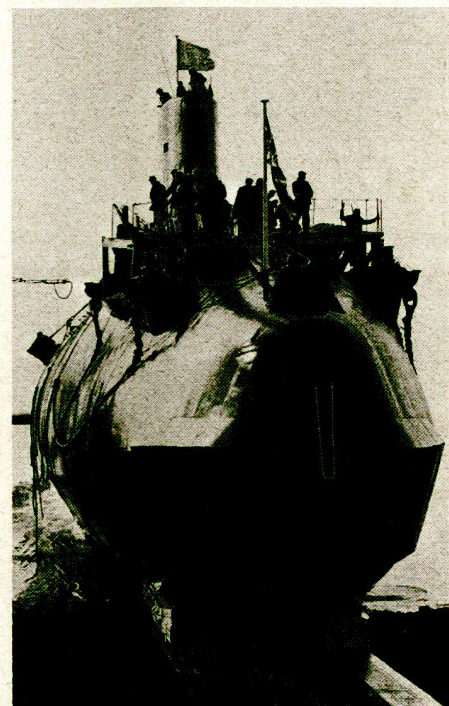
Einen Spezialwagen für Rollbahnen in unwegsamen Gländen hat die britische Armee entwickelt. Eine zwei Meter breite, sehr zähe und stark belastbare Kunststoffbahn wird von einem leichten Lastwagen abgespult. Die Rollen können auf einfache Weise von einem nachfolgenden Fahrzeug übernommen werden. Die gewellte Kunststoffbahn hat sich in jeder Art von Gelände gut bewährt und braucht nur einen von groben Hindernissen gereinigten Unterbau. gg

(«Soldat und Technik» Nr. 3/73)



Großbritanniens neuestes nukleares U-Boot – ein U-Boot-Jäger

Großbritanniens neuestes nukleares U-Boot die HMS «Sovereign», gleitet von der Helling, der in Nordwestengland befindlichen Vickers-Werft. Sie ist für die Flotte nuklearer U-Boote der Royal Navy bestimmt, deren Anzahl sie auf zwölf erhöhen wird. Die der «Swiftsure»-Klasse angehörende HMS «Sovereign» verdrängt 3500 t, ist 82,3 m lang und 9,8 m breit. Sie wurde ausschließlich in Großbritannien gebaut, und ihre primäre Rolle besteht in der Jagd und Zerstörung feindlicher U-Boote. Zu



ihrem Antrieb dient ein Kernreaktor von Rolls-Royce, und sie zeichnet sich durch sehr hohe Geschwindigkeiten, große Ausdauer und die Fähigkeit zum Einsatz in großen Tiefen aus. Sie wird auch mit den fortschrittlichsten elektronischen Navigations- und Suchgeräten sowie Waffen ausgerüstet sein. Das Innere des U-Bootes ist vollständig klimatisiert, und für die Mannschaft sind unter anderem ein Kino, eine Bibliothek und eine Wäscherei vorgesehen.

jst



Italien

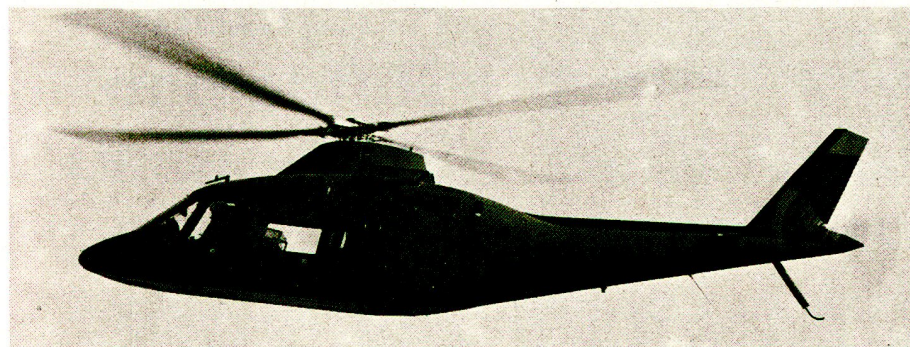
Mehrzweckhelikopter Agusta 109 «Hirundo»

Der Agusta 109 «Hirundo» ist ausgerüstet mit zwei Turbotriebwerken von Allison Typ 150-C20 mit je 400 WPS Leistung, die einen Vierblattrotor und einen Heckrotor antreiben. Das Dreibeinwerk ist völlig einziehbar, und die ganze Zelle ist aerodynamisch sauber durchgebildet. Das Fluggerät faßt 1 Piloten und 7 Passagiere beziehungsweise eine entsprechende andere Zuladung. Die Reisegeschwindigkeit ist 250 km/h. Der Durchmesser des Hauptrotors beträgt 11 m, die Länge des

Rumpfes 11 m, die Höhe über alles 3,2 m.

Das Leergewicht ist 1200 kg, und das maximale Abfluggewicht liegt bei 2300 kg. Die Maximalgeschwindigkeit auf Meereshöhe beträgt 277 km/h und das maximale Steigvermögen 11 m/sec. Erreichbar ist eine Gipfelhöhe von 5300 m, wobei die Schwebegipfelhöhe mit Bodeneffekt bei 3600 m liegt. Ohne Bodeneffekt liegt sie bei 2800 m. Die Reichweite beträgt auf Meereshöhe 625 km, die maximale Flugdauer liegt bei 3 Stunden und 28 Minuten.

kg



Vereinigte Staaten

Zwei unterirdische Atomteste

Auf ihrem Versuchsgelände in Nevada haben die USA am 25. und 26. April nacheinander je einen unterirdischen Atomtest durchgeführt. Es handelte sich um militärische Versuche. 1972 waren insgesamt 7 unterirdische Atomtests bekanntgegeben worden.

Übergang zur Freiwilligenarmee

Im Rahmen seiner Bemühungen, Freiwillige für Heer und Marine anzuwerben, will das amerikanische Verteidigungsministerium in Zukunft angehende Rekruten mit einer zusätzlichen «Einberufungsprämie» im Betrag von 1000 Dollar belohnen. Jenen Soldaten, die sich nach

der üblichen Ausbildungszeit für vier weitere Dienstjahre verpflichten, werden nunmehr 2500 Dollar entrichtet. Dadurch soll der Übergang zu einem reinen Freiwilligenkorps eingeleitet werden.

Neues Miniatur-Nukleargeschoss

Der Militärkorrespondent der Londoner «Times» berichtete von einer neuen Waffe, die von den USA zur Zeit entwickelt werde und mit der in drei bis fünf Jahren die NATO-Landstreitkräfte ausgerüstet werden sollen: Miniatur-Nukleargeschosse. Diese Waffe, deren Sprengkraft diejenige von 50 t des herkömmlichen Sprengstoffs TNT nicht übersteigen soll, erlaube in der Anwendung eine große Präzision und die radioaktiven Auswirkungen

sollen sich in entsprechenden Grenzen halten. Im britischen Verteidigungsministerium wurde dazu erklärt, daß die Idee einer solchen Waffe die NATO bereits seit einiger Zeit beschäftige. Der interessanteste Punkt sei die sehr geringe Strahlenwirkung, die aus dem neuen Geschoss praktisch eine «saubere» Waffe mache. Dennoch sollen sich nach einem französischen Bericht aus London zahlreiche europäische Militärs gegen die Einführung des Miniatur-Nukleargeschosses bei NATO-Einheiten gewandt haben. Sie betrachten nämlich die bisherigen taktischen Atomwaffen weniger als Kampfmittel zu unmittelbarem Einsatz denn als Verbindungsglied zwischen konventionellen Waffen und den strategischen atomaren Mitteln der USA.

Erfolgreicher «Poseidon»-Abschuß

Nach zwei Fehlschlägen am 28. April und am 9. Mai gelang dem amerikanischen Atom-U-Boot «George Washington Carver» am 19. Mai vor Cape Kennedy der erfolgreiche Abschluß einer Poseidon-Rakete mit mehrfachem Sprengkopf. Die «George Washington Carver» ist das 19. U-Boot für «Polaris»-Raketen, das als Raketenwerfer für Poseidon-Langstreckenraketen ausgerüstet wurde. Von 30 Versuchen sollen bisher nur 3 gescheitert sein.

z

Die USA planen neue strategische Waffensysteme

Nachdem die Arbeiten an interkontinentalen ballistischen Lenk Waffen mehrere Jahre ruhten, ist man an der Entwicklung mobiler Anlagen für ferngesteuerte Flugkörper neuerdings wieder interessiert. Der Grund für die Wiederaufnahme scheinen die sowjetischen Neuentwicklungen auf diesem Gebiet zu sein. Es soll sich hierbei um verbesserte Typen der sowjetischen SS-Reihe handeln.

Amerikanischerseits geht es um die Erhöhung beziehungsweise die Aufrechterhaltung der Wirkung der «Minuteman»-Lenk Waffen. Es sollen teilweise mobile Abschußstellen geschaffen werden. Bis jetzt waren die festen Abschußstellen in Silos untergebracht.

Die neue US-Panzerabwehr lenkwaffe THAD (Terminal Homing Accuracy Demonstration)

Diese 6-Zoll-Panzerlenkwaffe wird unter Verwendung eines Lasersuchkopfs von einem Helikopter aus abgeschossen. Bei ersten Versuchen wurden Panzerziele auf Distanzen von 2800 m getroffen. Das Lasergerät war in einer Distanz von 3000 m gegenüber dem Ziel postiert.

Planungen und Entwicklungen für die US-Luftwaffe

Der Luftüberlegenheitsjäger F15 «Eagle», von dem bisher fünf Einheiten in Flugprobung stehen, hat bereits 357 Testflugstunden.

Der F4 «Phantom» ist bis heute in 4300 Einheiten gebaut worden. F4 wurden an Israel, Großbritannien und an die Bundesrepublik geliefert. Gegenüber sechs Einheiten pro Monat im Jahre 1972 werden 1975 pro Monat achtzehn Einheiten dieses Typs produziert.

kg

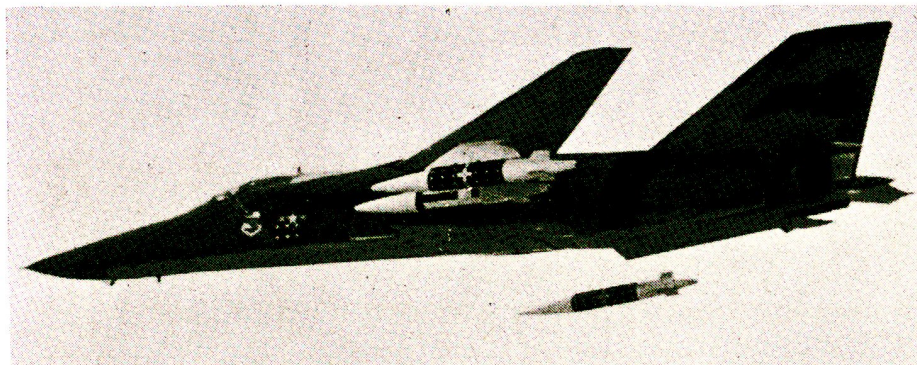
Luft/Boden-Lenk waffe SRAM

Zur Verbesserung der Angriffsmöglichkeiten und zur Erhöhung der Sicherheit von anfliegenden Bombern kommt demnächst bei der amerikanischen Luftwaffe eine neue Bomberwaffe zum Einsatz, die überschallschnelle Luft/Boden-Lenk waffe AGM-69 SRAM. Diese

trägeheitsgesteuerte und unstörbare Kurzstreckenlenkwaffe, die einen nuklearen Sprengkopf tragen kann, ist für die Bomber B-52G und H, den Schwenkflügelbomber FB-111 und den

Überschallbomber B-1 bestimmt. Die FB-111 kann insgesamt 6 SRAM mitnehmen, eine B-52, 4 Wasserstoffbomben und 20 SRAM. gg («Soldat und Technik» Nr. 3/73)

Bild: Eine SRAM kurz nach dem Lösen vom Schwenkflügelbomber FB-111.



Sowjetunion

Truppenverstärkung an der chinesischen Grenze

Nach Aussagen in Peking akkreditierter westlicher Diplomaten soll der Kreml in den letzten Monaten zusätzlich 50 000 Mann in die asiatischen Sowjetrepubliken und in die unter russischem Protektorat stehende mongolische Volksrepublik verlegt haben. Nach dieser Rechnung würden jetzt total 45 Divisionen und damit mehr als ein Drittel der gesamten sowjetischen Landstreitmacht der chinesischen Volksbefreiungsarmee gegenüberstehen, die ihrerseits verstärkt wurde durch Milizverbände und die paramilitärischen Produktions- und Aufbaukorps. Nach Angaben aus gleicher Quelle hat die Sowjetunion zudem in letzter Zeit in Grenznähe Chinas fünf neue unterirdische Abschlußrampen für Atomraketen gebaut, deren Gesamtzahl damit auf 19 erhöht wurde. Diese potentielle russische Bedrohung hat die Volksrepublik China zu umfangreichen defensiven Maßnahmen auf dem Gebiet des zivilen Bevölkerungsschutzes veranlaßt, wozu die «Unterkellerung» der meisten Groß- und Mittelstädte sowie die systematische Dezentralisierung der Industrie gehören. z

Die Offiziersschulen in der Sowjetunion

Das vom Militärverlag des Verteidigungsministeriums der Sowjetunion veröffentlichte Buch «Soldatenkalender 1973» (Kalendari woina na 1973 god, 335 Seiten, Moskau 1972) enthält die Liste jener Militärhoch- und -mittelschulen, welche 1973 Studenten beziehungsweise Schüler zum Studium aufnehmen. Dabei ist der Unterschied zwischen den Hochschulen und Mittelschulen wahrscheinlich sehr gering. Beides sind Offiziersschulen. Die Absolventen dieser Lehranstalten werden Leutnants beziehungsweise Techniker-Leutnants. Die Ausbildung an den Hochschulen dauert 4 bis 5, an den Mittelschulen 3 Jahre.

Die Liste der Offiziersschulen ist praktisch vollständig. Einige Hochschulen, mit besonderen Aufnahmebedingungen sind nicht aufgeführt. Es sind dies vor allem die militärpolitische Hochschule und die militärpädagogische

Hochschule für die Ausbildung von Politoffizieren (beide in Moskau).

Es muß betont werden, daß es sich in den oben aufgeführten Lehranstalten lediglich um solche handelt, an denen Berufsoffiziere ausgebildet werden.

Auf den Seiten 292 bis 301 findet man die wichtigsten Informationen über Unterrichtsdauer, Aufnahmebedingungen usw. folgender Offiziersschulen:

Acht militärpolitische Hochschulen (Unterrichtsdauer vier Jahre): eine allgemeinmilitärpolitische Hochschule in Nowosibirsk; militärpolitische Hochschulen in Lemberg (Lwów); für Panzertruppen und Artillerie in Swerdlowsk; für Bautruppen in Simferopol; für die Luftwaffe in Kurgan; für technische und Übermittlungstruppen in Donezk; für Fliegerabwehreinheiten in Leningrad; für die Kriegsmarine in Kiew; ferner eine militärpolitische Fakultät an der Militärhochschule Rostow.

Neun allgemeine Militärhochschulen (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Alma-Ata, Baku, Kiew, Leningrad, Moskau, Omsk, Ordschonikidse und Taschkent sowie die Fernost-Militärhochschule in Blagowestschensk.

Sieben Militärhochschulen (Unterrichtsdauer 5 Jahre; die Absolventen erhalten eine besondere Ausbildung und den Dienstgrad eines Ingenieur-Leutnants) in Kasan, Perm, Rostow Saratow, Serpuchow, Charkow und Riga.

Sieben Militärhochschulen für die Panzertruppen (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Blagowestschensk, Samarkand, Kasan, Tschirtschik (Usbekistan), Uljanowsk, Charkow und Tscheljabinsk.

Zwei Militärhochschulen für die Ausbildung von Technikern für die Panzertruppen (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Kiew und Omsk.

Sechs Militärhochschulen für den Luftschutz (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Armawir (Armenien), Stawropol, Schitomir, Leningrad, Engels (Gebiet Saratow) und Jaroslawl.

Fünf Militärhochschulen für die Fliegerabwehrtrollen (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Kiew, Orenburg, Poltawa, Leningrad und Smolensk. (In Kiew beträgt die Unterrichtsdauer für Rekruten und Ziviljugend 5 Jahre.)

Eine Militärhochschule für die Ausbildung von Ingenieuren für die Flieger- und Raketenabwehr (Unterrichtsdauer 1 Jahr) in Minsk.

Sechs Militärmittelschulen für den Luftschutz (Unterrichtsdauer 3 Jahre) in Wilna, Gorki, Daugavpilis (Lettland), Krasnojarsk, Opotschka (Gebiet Pskow) und Ordschonikidse.

Eine Militärhochschule für die Ausbildung von Radiotechniker-Ingenieuren für den Luftschutz (Unterrichtsdauer 5 Jahre) in Kiew (Ausbildung für den Schutz von großen Militärobjecten).

Zwölf Militärhochschulen für die Luftwaffe (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Wolgograd, Ejsk (Region Krasnodar), Tschernigow, Charkow, Borisoglow (Gebiet Woronesch, Ukraine), Tambow, Orenburg, Barnaul (Region Altai), Balaschow (Gebiet Saratow), Sysran (Gebiet Kujbyschew), Woroschilowgrad und Tscheljabinsk.

Zehn Militärmittelschulen für die Luftwaffe (Unterrichtsdauer 3 Jahre) in Saratow, Tambow, Woronesch, Kaliningrad, Wasiljkow (Gebiet Kiew), zwei in Charkow (spezialisierte Mittelschulen), Perm, Atschinsk (Region Krasnojarsk) und Irkutsk.

Neun Militärhochschulen für die Kriegsmarine (Unterrichtsdauer 5 Jahre) in Leningrad (zwei Hochschulen, die zweite auf U-Boote spezialisiert), Wladiwostok, Baku, Kaliningrad, Sewastopol, Leningrad (für Radioelektronik im Dienste der Kriegsmarine), Leningrad (für Kriegsmarineingenieure) und Sewastopol (ebenfalls für Kriegsmarineingenieure).

Drei Militärhochschulen für Militäringenieure (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Kaliningrad, Tjumen und Kamenez-Podolsk.

Eine militärtechnische Hochschule (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Uljanowsk.

Eine ingenieurtechnische Militärhochschule (Unterrichtsdauer 5 Jahre) in Leningrad.

Sieben Militärhochschulen für die Artillerie (Unterrichtsdauer 4 Jahre; Ausbildung von Artillerieoffizieren mit Ingenieurbildung) in Kolomna, Leningrad, Odessa, Sumi, Tiflis, Tula und Chmelnyzki.

Eine Militärmittelschule für Artillerie (Unterrichtsdauer 3 Jahre; Ausbildung von Artillerieoffizieren mit der Qualifikation eines Technikers) in Tambow.

Zehn Militärhochschulen für Übermittlungstruppen (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Gorki, Kemerowo, Nowotscherkask, Poltawa, Rjasan, Tomsk, Uljanowsk, Tscherepowjez, Kiew (in Kiew dauert der Unterricht 5 Jahre, und die Absolventen bekommen den Dienstgrad eines Ingenieur-Leutnants) und Stawropol.

Zwei Militärhochschulen für chemische Truppen (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Kostroma und Saratow.

Drei Militärhochschulen für Autotransport (wörtlich: für Autos) (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Rjasan, Ussurijsk und Tscheljabinsk.

Eine Militärhochschule für Hinterlanddienst (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Wolsk.

Eine Militärhochschule für Eisenbahner- und Verkehrstruppen (Unterrichtsdauer 4 Jahre) in Leningrad.

Eine Militärhochschule für Zivilverteidigung (Unterrichtsdauer 3 Jahre) in Balaschich (Gebiet Moskau).

Eine Militärmittelschule für die Ausbildung von Militärtechnikern und -elektrikern (Unterrichtsdauer 3 Jahre) in Perm.

Zwei Militär(mittel)schulen für die Bautruppen (Unterrichtsdauer 3 Jahre; Ausbildung von «Techniker-Offizieren» für alle Bauarbeiten) in Kamischin (Gebiet Wolgograd) und Leningrad.



Bild 1. Frühsport in einer «Suworow»-Schule.



Bild 2. Gemeinsames Speisen in einer «Suworow»-Schule.



Bild 3. Eidesleistung der jungen Offiziere der Moskauer Militärhochschule vor der Kremelmauer.

Eine Militär(mittel)schule für die Ausbildung von Offizieren im Finanzdienst (Unterrichtsdauer 3 Jahre) in Jaroslawl.

Eine politische Hochschule für das Innenministerium (MWD), das heißt für die Grenztruppen (Unterrichtsdauer 4 Jahre), in Leningrad.

Vier Militärschulen für das Innenministerium, das heißt für die Grenztruppen (Unterrichtsdauer 3 Jahre), in Nowosibirsk, Saratow, Ordschonikide und Charkow.

Die Zahl der Militärhochschulen beträgt also 98, jene der Militärmittelschulen 25 (die Lehranstalten für die Grenztruppen inbegriffen). Es gibt also in der Sowjetunion nach die-

ser Aufzählung 123 Offiziersschulen. Wenn man einige Spezialschulen noch berücksichtigt, ergibt sich die beträchtliche Zahl von rund 130 Offiziersschulen. Dies bedeutet, daß der Offiziersnachwuchs für die Sowjetarmee mindestens 15000 bis 16000 im Jahr ausmacht.

Heute sind die Offiziersschulen nicht nur in den zentralen Gebieten, sondern in der ganzen Sowjetunion zu finden. Von den 123 Lehranstalten sind 96 im europäischen und 27 im asiatischen Teil des Riesenreiches. Die wichtigsten Städte für die Ausbildung von Offizieren sind: Leningrad mit 15 Offiziersschulen, Kiew mit 6, Saratow mit 4, Kaliningrad, Ordschonik-

idse (Nord-Osetin, Nordkaukasus), Sewastopol und Uljanowsk mit je 3 Offiziersschulen.

Im Sinne der Staatsverfassung haben heute alle fünfzehn Unionsrepubliken das Recht auf eigene Militärformationen, doch ist die allgemeine Kommandosprache in der ganzen Sowjetarmee das Russische. Auch die Aufnahmeprüfungen in die Offiziersschulen werden überall, in allen Unionsrepubliken auf russisch abgelegt; die russische Sprache ist – neben Fachdisziplinen und Ideologie – Prüfungsdisziplin bei der Aufnahme.

Professor Dr. L. Révész

Polen

Das Militärschulwesen in Polen

In Polen gibt es gegenwärtig fünf Militärhochschulen zweiten Grades und elf ersten Grades. Zu den ersten fünf zählen: die Generalstabsakademie, die Wehrpolitische Akademie, die Wehrtechnische Akademie – alle drei in Warschau; ferner die Wehrmedizinische Akademie in Lodz und die Hochschule der Kriegsmarine in Gdingen. Unter den elf Hochschulen ersten Grades befinden sich: die Offiziershochschule der Mechanisierten Truppen in Breslau, die Offiziershochschule für Panzereinheiten in Posen, die Offiziershochschule der Artillerie und Raketeneinheiten in Thorn, die Fliegerabwehr-Offiziershochschule in Köslin, die Pionier-Offiziershochschule in Breslau, die Offiziershochschule der Chemischen Einheiten in Krakau, die Offiziershochschule der Nachrichtentruppen in Zegrze bei Warschau, die Quartiermeisterhochschule in Posen, die Offiziershochschule der Motorisierten Einheiten in Schneidemühl, die Luftwaffen-Offiziershochschule in Deblin und die Offiziershochschule für Radiotechnik in Hirschberg/Schlesien.

Die Kandidaten für alle Hochschulen und Akademien dürfen nicht älter als 23 Jahre sein; die Wehrmedizinische Akademie nimmt nur Kandidaten bis zum 21. Lebensjahr an; sie müssen ein gutes polizeiliches und politisches

Führungszeugnis nachweisen sowie eine Aufnahmeprüfung ablegen, die in der Regel Ende Juni eines jeden Jahres stattfindet. Vermittelt werden die Kandidaten durch die Kreiswehrstäbe. Die Studiendauer an der Wehrtechnischen Akademie beträgt insgesamt 5 Jahre einschließlich der Promotion zum Magister. Auf der Pionierfakultät beträgt die Studienzeit nur 4 Jahre. Für Militärärzte ist eine Studienzeit von 6 Jahren, für Zahnärzte und Apotheker von 5 Jahren vorgesehen. An der Hochschule der Kriegsmarine dauert das Studium 4 Jahre und 2 Monate; nur an der elektromechanischen Fakultät ist das Studium auf 4 Jahre und 8 Monate festgelegt. Das Studium an allen Wehrhochschulen Polens endet mit der Beförderung zum Leutnant sowie mit einem entsprechenden Hochschuldiplom. (An Akademien in der Regel mit einem akademischen Grad.)

jst

12 Prozent nur bedingt wehrfähig

Wie aus einem Gespräch des stellvertretenden Vorsitzenden der «Zentralen Wehrmedizinischen Kommission» Oberst Dr. med. Wojciech Marczyński mit dem Parteiorgan «Trybuna Ludu» hervorgeht, läßt der Gesundheits-

zustand der polnischen Rekruten viel zu wünschen übrig. Die letzte Musterung von Neunzehnjährigen habe gezeigt, daß 12 Prozent der Jugendlichen nur bedingt wehrfähig sind und lediglich für den Wehrdienst in den «Formationen der Selbstverteidigung» abgestellt werden können. Bei den polnischen Rekruten nehme die Zahl der Kurzsichtigen zu, wovon jeder fünfte Gemusterte betroffen sei. Auch sei die «körperliche Entwicklung unbefriedigend ... vor allen Dingen der schwache Körperbau und auch der Zustand der Zähne eines Teiles der Jugendlichen.» Der letztere sei gerade bei der Landjugend katastrophal. Viele Gemusterte seien plattfüßig, nicht wenige schwerhörig und nicht zu unterschätzen sei die Zahl der Gemusterten mit Herzfehlern. «Trybuna Ludu» meint dazu, daß der Gesundheitszustand der Gemusterten «viel zu wünschen übrig lasse». Gleichzeitig wird Oberst Dr. Marczyński um konkrete Angaben über die Ursachen gebeten. In seinen Äußerungen kritisiert er vor allen Dingen die schlechten Schulbänke, die modische Schuhindustrie und sogar die Möbelindustrie. Es werde zudem in der Schule zu wenig Sport getrieben. So zum Beispiel gebe es in Polen überhaupt keine «Einführungs- oder Entspannungsgymnastik».

jst